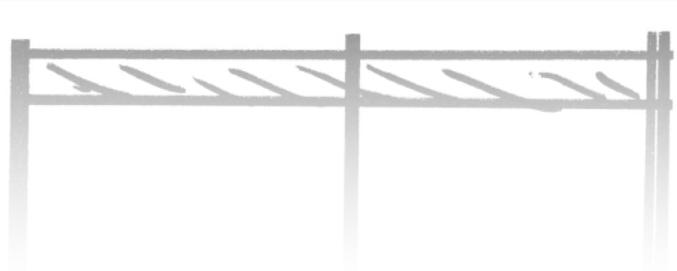
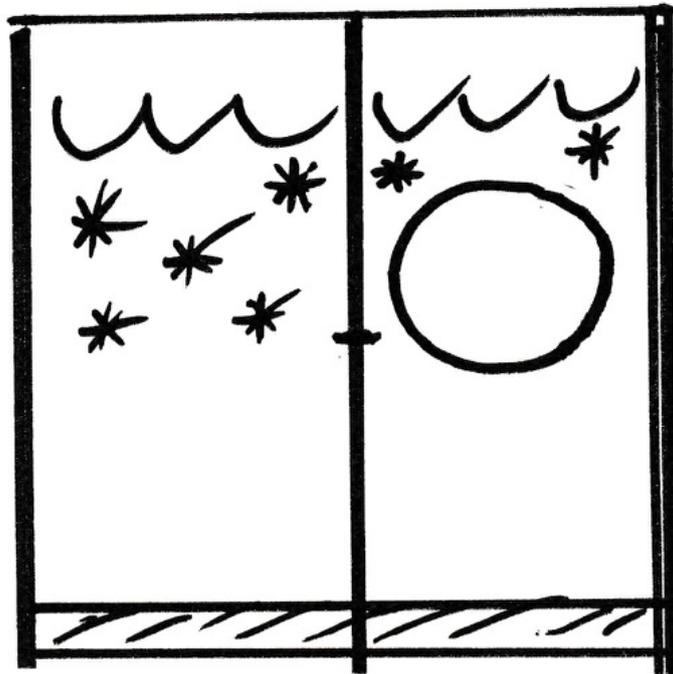


*Die Bücherwürmer
Brica und Bricus*



Geschichten von
Ute Pesch

Vorstellung

Auf der dritten Etage eines Bücherregals hauste seit zehn Jahren ein Bücherwurm. Heute ließ er den Kopf hängen. Dabei fiel ihm die Brille herunter. Die gab ihm das interessante Aussehen einer Brillenschlange und half ihm beim Lesen.

Aufgefangen wurde die Sehhilfe, wie man heutzutage sagt, von einem Bücherwurm, der auf dem Brett darunter wohnte. Der nahm das Ding auf den Kopf und zog sich langsam an einem Buch hoch, um es dem Kollegen zu bringen, von dessen Dasein er auf diesem Wege erfuhr. Der war, von Müdigkeit überwunden, in sich zusammengesunken.

Guten Tag, begrüßte ihn der Zweite höflich. Ich bringe Ihnen, was Ihnen entglitten ist. Darf ich wissen, wie Sie heißen?
Guten Tag meinerseits. Ich bin Lumbricus, wie wohl auch Sie ein Verwandter von Lumbricus terrestris, der seinen Arbeitsplatz unten auf der Erde hat.

Sein Gegenüber erklärte: Ich bin weiblicher Natur. Reden wir uns mit Bricus und Brica an!

Diagnose und Therapie

Brica sagte: Ich vermute, Sie leiden an einer Depression. Wir befinden uns gerade vor einem klinischen Wörterbuch. Schlagen wir es mal auf!.

Sie fanden den Eintrag: Depressiv - mit Verstimmung verbunden, traurig sein. Brica fragte: Warum ist das bei Ihnen der Fall?

Er antwortete: Ich habe die Bücher in diesem Regal gezählt. Es sind weit über hundert! Die möchte ich alle studieren. Inzwischen bin ich in einem fortgeschrittenen Alter und fürchte, dabei an Erschöpfung zu sterben.

Brica meinte: Sie leiden an nichts anderem als an einem Mangel an Licht! Verlassen wir mal die Dunkelheit des Bücherregals und gehen ans Fenster!

Die beiden begaben sich zur Aussicht neben dem Bücherregal und schauten ins Freie. Nach einer Weile ging über den Bergen der Vollmond auf.

Wie schön! fanden beide. Wie schön! Tut dieser Anblick gut! Er ist die allerbeste Arznei! Natur ist doch die beste Medizin. Das hat schon vor hunderten von Jahren Paracelsus gesagt!

Der Mond ist aufgegangen

Brica fiel ein: Auch Singen gehört zur Therapie einer depressiven Verstimmung. Sie stimmte an:

Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar.

Bricus begleitete sie mit tieferem Brummtton:

Der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steigt der weiße Nebel wunderbar.

Genau das hatten die beiden jetzt ganz genau vor Augen.

Ich habe eine Idee!, sagte Brica. Wir nehmen uns gemeinsam ein ganz bestimmtes Thema vor: Den Mond!

Bricus erwiderte: Dem stimme ich von ganzem Herzen zu.

Doch was wissen wir schon von diesem Erdtrabanten?

Viel zu wenig. Begeben wir uns also zurück zum Bücherregal und schlagen nach, was es dort darüber zu lesen gibt!

Mond im Lexikon

Brica schlug vor: Machen wir es ganz systematisch. Fangen wir oben an, wo das Lexikon liegt. Als sie dieses erreicht hatten, waren sie ganz außer Atem und legten sich erst mal hin, um sich auszuruhen.

Schließlich war es ja auch noch Nacht. Doch dann gelang es ihnen schnell, zu dem Eintrag vorzudringen:

Mond - Natürlicher Satellit eines Planeten. Im engeren Sinn der Erdtrabant, nach der Sonne das zweithellste Objekt am Himmel.

Was darauf folgte, war für Brica und Bricus eine zu harte Kost.

Sie sagte: Zahlen behalte ich nicht.

Bricus nickte mit dem Kopf: Sie sind so groß und übersteigen unser Vorstellungsvermögen. Bleiben wir vorerst bei der Anschauung dieser schönen Naturerscheinung und halten uns an dem, was die Dichter dazu sagen. Mit denen beschäftigen wir uns, wenn wir gut ausgeschlafen sind.

Womit Brica nur zu gerne einverstanden war.

Mondpoesie

Gut ausgeschlafen, schlagen Brica und Bricus am nächsten Morgen das Buch mit dem Titel *Der ewige Brunnen* auf. Sie finden darin ganz viele Mondgedichte.

Brica sagt: Am besten gefällt mit von Eichendorf:

Mondnacht

Es war, als hätt' der Himmel
die Erde still geküßt,
daß sie im Blütenschimmer
von ihm nun träumen müßt'.

Die Luft ging durch die Felder,
die Ähren wogten sacht,
es rauschten leis die Wälder,
so sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.

Die beiden Buchwürmer beschlossen, es auswendig zu lernen.

Astronauten auf dem Mond

Bricus sagte: Kommen wir auf den Boden der Tatsachen zurück. Und lesen, was in dem kleinen Buch *Welcher Stern ist das* vom Kosmos-Verlag steht:

Der Mond ist anders als unsere Erde. Er ist viel kleiner und hat eine geringere Schwerkraft. Die Astronauten, die dort spazieren gingen, konnten trotz schwerer Raumanzüge Luftsprünge machen. Allerdings gibt es auf dem Mond keine Luft. Von der Erde blicken wir immer auf dieselbe Mondseite, seine Vorderseite. Die Mondrückseite wurde erst von Raumsonden erforscht.

Brica behauptet: Ich habe irgendwo gelesen, daß die Rückseite des Mondes von menschlichen Wesen bewohnt ist. Sie leben meist in Höhlen, um sich vor zu großer Hitze und zu großer Kälte zu schützen. Das hängt vom Einfluß der Sonneneinstrahlung ab.

Bricus fragte: Warum sieht man davon nichts auf den Fotos der Raumsonden?

Brica glaubt: Davor verstecken sie sich bestimmt! Außerdem könnten sie für unsere Augen unsichtbar sein.

Indische Vorstellungen vom Mond

Bricus erinnert sich: Als ich noch nicht hier, sondern in einer Buchhandlung war, habe ich in einem Mondkalender Folgendes gelesen:

Im Reich der Toten

In der Mythologie der indischen Brahmanen gilt der Mond als Zufluchtsort der Seelen der Verstobenen, die dort ihre Ruhe finden.

Brica erwiderte: Ich kenne einen Verlag, der auch so etwas veröffentlicht. Dort ist aber davon die Rede, daß auf der Vorderseite des Mondes Seelen von Verstorbenen existieren, die zu sehr an der Erde hängen und sich nicht davon trennen können, sie anzuschauen.

Bricus vermutet: Der Mond könnte eine Durchgangsstation auf dem Weg in höhere Sphären des Himmels sein.

Im übrigen meine ich: Überall ist Leben. Selbst im kleinsten Tautropfen. Warum nicht auf dem Mond? Darin sind wir uns bestimmt einig, nicht wahr?

Brica stimmt ihm zu und zeigt auf ein wissenschaftliches Werk mit solchen Überlegungen.

Der Mond, ein Kind der Erde

Bricus versucht, sich an ein Buch zu erinnern, in dem er gelesen hat. Er sagt zu Brica:

Der Mond ist von der Erde ausgeborn worden, also ihr Kind. Damals waren beide noch in einem eher flüssigen Zustand. Sie haben sich erst danach verfestigt. Leider fällt mir nicht ein, wo das steht. Es kommt mir sehr logisch vor.

Brica antwortet: Mir auch. Das muß aber vor undenklichen Zeiten stattgefunden haben.

Bricus fährt fort: In dem erwähnten Buch, dessen Titel ich vergessen habe, wird ein Zusammenhang hergestellt, der mit dem Verschwinden von Flugzeugen und Schiffen im Bermuda-Dreieck zu tun haben soll. Heute gäbe es dort noch eine elektromagnetische Störung des Energiefeldes der Erde. Wodurch solche Unglücke hervorgerufen würden. Tatsache ist, daß dort jeder Kompaß durchdreht.

Interessant, interessant, findet Brica.

Vielleicht gelingt es uns, diese Spur irgendwo in einem Buch zu finden.

Der Einfluß des Mondes auf die Erde

Bricus sagt zu Brica: Je mehr man sich mit dem Mond beschäftigt, umso wichtiger kommt einem seine Existenz vor. Eine seiner Aufgaben ist in dem Buch *Was Newton nicht wußte* von Ivar Peterson folgendermaßen beschrieben. Lies Du es vor.

Bei der Erde übt der Mond einen stabilisierenden Einfluß aus. Die Masse des Mondes zwingt die Erdachse dazu, so schnell zu rotieren (zu präzedieren), daß große Schwankungen der Erdneigung verhindert werden. ... Der Mond könnte also eine entscheidende Rolle bei der Regulierung des Klimas der Erde spielen.

In der Tat könnte das Vorhandensein des Mondes eine notwendige Bedingung dafür sein, daß man Planeten von der Größe der Erde mit erdähnlichem Klima in Bahnen um benachbarte Sterne findet.

Bricus fällt ein: Vielleicht auf dem Saturn? Der hat doch mindestens sieben Monde! Die dort wie hier auch für Ebbe und Flut sorgen. Möglicherweise.

Gemessener Raum, gemessene Zeit

Bricus sinniert: Seit Jahrtausenden versuchen die Menschen, mit Hilfe von Sonne, Mond und Sternen Zeit und Raum zu bestimmen. Sie möchten darin eine Ordnung erkennen. Sie haben Kalender entwickelt. In Frankreich und England hat man zu diesem Zweck mit viel Mühe Steinkreise errichtet, gewaltige Monumente. Diese bewiesen, daß es Tage, Wochen, Monate und Jahre gibt, Wiederholungen, die Saat und Ernte beeinflussen konnten.

Brica fügt hinzu: Nicht nur Sternkreise, auch Pyramiden, nicht zu vergessen die vielen Tempel in allen Kulturen. Die Menschen erwählten Weise, Priester und Propheten zu ihren Führern.

Nach den mündlichen Überlieferungen machte man Aufzeichnungen auf Stein, Holz, Tierhäuten und schließlich auf Papier.

Bricus stellte fest: Jetzt gibt es dafür die Computer. Doch wir beide lieben nach wie vor die Bücher.

Einen ganz eigenen Geruch haben diese, nicht wahr?

Autobiografisches, Hinweise auf
Veröffentlichungen bei Verlagen, Geschichten,
Gedichte, Besinnliches und Lustiges für
Erwachsene und Kinder
finden Sie auf meiner Homepage
www.utepesch.mimemo.net